

## **Vertrauen auf Gott**

### **1. Blind vertrauen?**

Im Internet sind diverse Anbieter, die schreiben, dass ich ihnen blind vertrauen kann. Von Ebay bis zu Seiten, die sich blindes Vertrauen in ihren Namen hineinwählen: Trust Blindes Vertrauen oder Wilfried Blind Finanzdienstleistungen unter blind-vertrauen.de.

Gleichzeitig finde ich Seiten, die davor warnen, Angeboten und Schnäppchenpreisen nicht blind zu vertrauen, sondern die Konditionen erst einmal durchzulesen und zu prüfen. Die Finanzkrise ab 2007 hat deutlich gemacht, dass es dem Portemonnaie nicht guttut, wenn man sich Finanzexperten anvertraut, die sich als Finanzhaie entpuppen. Das Vertrauen ist erschüttert worden.

Feuerwehrlenten vertrauen die Deutschen neben Krankenpersonal im Vergleich von Berufsgruppen am meisten. Die Gesellschaft für Konsumforschung untersucht z. B., welchen Berufsgruppen die Menschen am meisten vertrauen. Nach einem herbeigeführten Flugzeugabsturz der German Wings in den französischen Alpen hat sich das große Vertrauen in Pilotinnen und Piloten reduziert. Priester und Pastorinnen und Pastoren sind im mittleren Feld. Politiker am unteren Ende der Skala.

Wem vertraue ich? Wem kann ich vertrauen?

Ist blindes Vertrauen sinnvoll?

Vertrauen an sich ermöglicht erst das Leben in guten Beziehungen. Ich glaube anderen, dass ihre Aussagen und Handlungen wahr sind oder aufrichtig gemeint sind. Aber Vertrauen kann auch enttäuscht werden. Wenn das öfter geschieht, kann die Fähigkeit zu vertrauen, zerstört werden.

Wem können wir in der Zeit der Corona-Pandemie vertrauen? Es gibt so viele selbst ernannte Expertinnen und Experten. Jetzt sitzen wir viel hinter verschlossenen Türen und können uns vielleicht ein bisschen in die Situation der Menschen hineinversetzen, die mit Jesus ihr Leben geteilt haben, als Jüngerinnen und Jünger, Schülerinnen und Schüler, die ihm vertraut haben und dann schmerzlich erleben mussten, wie Jesus verraten, verhaftet, gefoltert und getötet wurde. Sie hatten Angst

vor der jüdischen Obrigkeit hatten, fürchteten eventuelle Konsequenzen für die Menschen, die zu Jesus gehörten. So waren sie hinter verschlossenen Türen versammelt. War vielleicht sogar Josef von Arimathäa, ein Jünger Jesu, dabei, der den Leichnam von Jesus vom Kreuz nehmen und beerdigen durfte? (Joh. 19, 38) War vielleicht Nikodemus dabei, der etwa hundert Pfund Myrrhe gemischt mit Aloe für die Beerdigung Jesu gespendet hat? (Joh. 19, 39) Wir wissen es nicht.

Die Verhaftung und Kreuzigung Christi hatte dazu geführt, dass die Gemeinschaft der Jüngerinnen und Jünger auseinandergebrochen ist. Die Botschaft Maria Magdalenas vom auferstandenen Christus bringt sie wieder zueinander. Noch ist vieles ungewiss. Die Situation ist gefährlich. Was würde die politisch und religiös verantwortliche Gruppe der Juden, die Jesus verhaften und mit Hilfe der römischen Besatzungsmacht hinrichten ließ, jetzt mit ihnen tun? Werden sie aus der Synagoge ausgegrenzt werden? Im sozialen Leben abgelehnt werden? Vielleicht sogar verfolgt?

In dieser Unsicherheit und Ungewissheit steht plötzlich Jesus in ihrer Mitte und spricht den Friedensgruß.

Jesus zeigt den Anwesenden seine Hände und seine Seite, die durch eine Lanze durchbohrt war. Im besiegten Tod, im Sieg über das Böse, begegnet uns der gekreuzigte und auferstandene Christus. Hier findet sich ein Anknüpfungspunkt für eine Beziehung des Menschen und einer Gemeinschaft von Menschen mit Gott. Hier schenkt Gottes Geist Leben, stiftet Frieden und Freude. Hier lädt Gott durch Jesus ein, ihm zu vertrauen.

## **2. Blind vertrauen?**

Der folgende Bericht über einen Jünger steht stellvertretend für alle Jüngerinnen und Jünger, die eine solche körperlich reale Begegnung mit Jesus nicht live erleben.

Ich lese:

**Johannes 20, 24-29** (Luther 84)

**24 Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.**

**25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und**

**meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.**

**26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!**

**27 Danach sagte er zu Thomas: Lege deinen Finger hierher und sieh meine Hände an und nimm deine Hand und greife in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!**

**28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!**

**29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!**

Der vierte Evangelist nimmt hier das Thema derjenigen auf, die beim Ostergeschehen nicht anwesend waren, die eine Begegnung mit Jesus nicht gesehen und erlebt haben. Thomas, einer aus dem Kreis der 12 Jünger hat die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus verpasst. Er war nicht dabei.

Die anderen können noch so viel behaupten, dass sie Jesus gesehen hätten. Thomas braucht einen sichtbaren Beweis. Er braucht seine Sinne, auch das Betasten und Berühren der Wunden Jesu, um zu glauben. Er stellt den Glauben der anderen nicht in Frage, aber er wünscht sich eigene Erfahrungen. Dafür stellt er Bedingungen. So einfach kann er nicht vertrauen, kann nicht für wahr halten, was andere für wahr halten.

Die Begegnung mit Jesus kann mir niemand anderes ersetzen. In der Informationsflut der heutigen Zeit gibt es vieles, was an mir vorbeigeht. Ich kann nicht alles aufnehmen und prüfen. Jede Person sieht etwas als wahr oder unwahr an oder bildet sich keine Meinung zu etwas, wenn sie es nicht einschätzen kann.

Wissenschaftlich lässt sich historisch einiges über die Zeit, in der Jesus gelebt hat, belegen. Der Glaube an Gott, der Glaube an die Auferstehung Christi, ist nichts, was wissenschaftlich belegbar ist.

Acht Tage später, als auch Thomas in der Gruppe dabei ist, ist Jesus auf einmal unter ihnen. Er spricht seinen Friedensgruß und wendet sich explizit Thomas zu. Jesus bietet Thomas an zu fühlen, ganz real, die Hände und die Seite Jesu zu

berühren. Er spricht sein ermutigendes „Sei gläubig“ und befähigt Thomas, an ihn, den auferstandenen Christus, zu glauben. Luther übersetzt an dieser Stelle „Mein Herr und mein Gott!“ Diese Anrede ist vielen von uns vertraut. Die Bibel in gerechter Sprache übersetzt an dieser Stelle:

**Ich verehere dich und will dir gehorchen, du bist der Lebendige, mein Gott!**

**Ich verehere dich und will dir gehorchen, du bist der Lebendige, mein Gott!**

Dieses großartige Christusbekenntnis gilt allen, die Jesus nicht leibhaftig gesehen haben und doch an ihn glauben, durch alle Generationen. Thomas hatte Bedingungen gestellt. Jesus spricht diejenigen selig, die nicht sehen und doch glauben. Von Jesus selig, glücklich, glückselig gesprochen zu werden, betont: Bei Gott bin ich wichtig, würdig und geliebt.

Die Jahreslosung 2020 „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ aus Markus 9, 24 beschreibt die Ambivalenz, das Spannungsverhältnis von Vertrauen zu Misstrauen, von Hoffnung zu Resignation und Verzweiflung, von Glauben zu Zweifeln.

Blind vertrauen? Das verlangt Gott nicht von uns Menschen. Er weiß, dass wir dazu gar nicht in der Lage sind. Vertrauen ist wie eine zarte Pflanze. Wird sie gehegt und gepflegt, so kann sie sich langsam und vorsichtig entfalten. Zweifeln ist erlaubt. Auch Denken ist erlaubt. Nachfragen, Kritik äußern, im Glauben immer wieder um Fragen und Antworten ringen. Nichts ist schlimmer als Antworten in Form von Bibelstellen als Totschlagargumente, die Menschen nicht ernst nehmen.

Antworten, die vor 100 Jahren von den Menschen ihrer Zeit an die Menschen ihrer Zeit gegeben worden sind, können oft nicht 1:1 in unsere Lebenswelt übertragen werden.

„Prüft aber alles und das Gute behaltet.“ (1. Thess. 5, 21) Dieser Vers lädt dazu ein, den eigenen Verstand zu benutzen und auf sein Herz zu hören.

Dietrich Bonhoeffer ist ein Beispiel für gelebtes Vertrauen auf Gott. Er, der aus einer nichtchristlichen, privilegierten Familie kam, hatte Theologie studiert und wurde anschließend durch Aufenthalte in den USA geprägt. Für ihn gehörten Gottvertrauen und gelebte Verantwortung zusammen. Er war bereit, sein Leben für andere einzusetzen. Dem Unrecht an den jüdischen Menschen wollte er etwas entgegensetzen. Er wurde nach einem Attentatsversuch seiner Untergrundgruppe

auf Hitler verhaftet und in einem Unrechtsprozess kurz vor Ende des zweiten Weltkriegs am Galgen hingerichtet. Bevor er abgeholt worden ist, hielt er noch einen Gottesdienst. Beim Abschied von einem Mitgefangenen sagte er „Dies ist das Ende, für mich der Beginn des Lebens“. Er war nicht verzweifelt, sondern vertraute auf Gott. Er hielt sich an Christi Zusage der Auferstehung.

Auch ein Dietrich Bonhoeffer hatte seine schwachen Situationen. Nicht jede Person muss eine Heldin oder ein Held werden. Von Dietrich Bonhoeffer können wir lernen, gelebtes Vertrauen und kritisches Denken miteinander zu verknüpfen und Verantwortung für das übernehmen, was in unserer Zeit zum Himmel schreit. Im Nationalsozialismus wurde jüdischen Menschen unsägliches Leid zugefügt. Heute gibt es viele Situationen, die herausfordern. Das Klima, die Corona-Pandemie, Menschen auf der Flucht, Menschen, die sich abgehängt fühlen, Menschenhandel, Kinderprostitution, unzumutbare Bedingungen in der Textilproduktion, um nur einiges zu benennen. Das Vertrauen auf, der Glaube an den auferstandenen Christus möge uns bewegen, uns für andere einzusetzen.

Von der Geschichte über Thomas können wir lernen, dass Gott den Menschen nicht fallenlässt, der etwas braucht, um glauben und vertrauen zu können. Eigene Begegnungen, Erfahrungen, Nachhaken, Zweifel. Alles das darf sein.

Vertrauen an sich ermöglicht erst das Leben in guten Beziehungen. Gott, der Lebendige, steht uns zur Seite – in unseren starken und in unseren schwachen Augenblicken des Lebens. Wenn wir glauben und wenn wir zweifeln und mutlos sind. Das ist die Zusage von Ostern. Jeder Sonntag setzt ein Zeichen von Ostern, ein Zeichen einer Freude, die ermutigt und das Leben heller macht. Ein Zeichen der Gegenwart Gottes in meinem Leben auf Erden, ein Zeichen der Auferstehung und des Ewigen Lebens. Amen

**Gebet**

Gott, du lebendige Schöpferkraft des Lebens,  
Gott, du Ursprung aller Freude,  
beschenkst mich und lädst mich ein,  
Vertrauen zu wagen,  
Gutes zu wagen,  
Fehler zu wagen,  
Leben zu wagen,  
Glauben zu wagen.

Du bist da in Gefahr und Leid,  
in Freude und Glück.  
Du bist in deinem Heiligen Geist da,  
bist die Ermutigung und  
machst das Leben heller.

Du ermöglichst eine Gemeinschaft, die trägt,  
sich engagiert und verschenkt.  
Du hast dich selbst verschenkt.  
Dein Herz hat Sehnsucht nach mir.  
Nach uns.

Du bist:  
Erstaunlich. Beeindruckend.  
Überwältigend. Wundervoll.  
Sensationell. Unvergleichlich.

Zugewandt. Die Liebe.  
Der Friede. Das Licht.  
Amen

**Gebet**

Gott der Liebe, bleibe bei uns und allen Menschen.

Wenn wir unsere Gesundheit verlieren.

Wenn uns der Mut verlässt.

Wenn wir unsere Last nicht mehr ertragen können.

Wenn wir Angst vor der Zukunft haben.

Wenn uns die Sorgen nicht in Ruhe lassen.

Gott der Liebe, bei dir komme ich zur Ruhe,

bei dir lade ich ab, was mich belastet.

Bei dir gewinne ich neuen Mut. Amen

**Segen**

Gott sei dir nahe und begleite dich.

Er gebe dir Kraft zu helfen und Hilfe anzunehmen.

Er gebe dir Mut, der ansteckend ist.

Er mache dein Herz ruhig und

fülle dich mit seinem Trost und Frieden.

So segne uns der liebende Gott,

Vater,

Sohn

Heilige Geistkraft